

am Rheinfall hatte ich damals gerade eine größere Zucht von Pavonia auf Obstbäumen aufgebunden und war daher unschlüssig, ob ich jene Raupenfamilie aus dem Valle Mesolcina mit nach Neuhausen nehmen solle oder nicht; ich entschloß mich aber, diese Raupen heimzunehmen und auf Obstbäumen aufzubinden. In der Größe waren sie den hiesigen Saturnia pavonia um ein paar Wochen voran. Leider habe ich damals wegen Mangel an Zeit diese Tiere sehr wenig beobachten können; ich konstatierte nur, daß sie ungefähr bei der vierten Häutung auffallend bläulichgrün, also nicht grasgrün wie Pavonia nuanciert waren; einige Exemplare waren im erwachsenen Zustande ohne schwarz, andere nur sehr spärlich schwarz gezeichnet. Die Puppen hiervon habe ich s. Z. mit anderen Pavonia-puppen zusammen um einen geringen Preis verkauft, ich behielt nur einige für mich, da mir aufgefallen war, daß die Raupen zuerst ein größeres loses Gespinnst hergestellt und in dieses hinein die charakteristische Flasche gestellt hatten, während Pavonia ihre Flaschen-cocons vermittelt weniger Gespinnstfäden befestigen. Im darauffolgenden Frühling war ich sehr erstaunt, als mir je ein ♂ u. ♀ ausschlüpfen, die sich von Saturnia pavonia in folgender Weise unterscheiden:

Die Oberflügel des Weibchens hatten fast gleiche, eher dunklere Färbung als die des Pavonia-Männchens, also braungrau (nicht weißgrau wie beim Pavoniaweibchen), die Unterflügel des Weibchens waren dumpf altrosa gefärbt an allen Stellen, wo das Pavoniaweibchen weiß ist.

Die Oberflügel des Männchens waren rostgelb an allen Stellen, wo das Pavonia-Männchen weißgrau ist; die Unterflügel des Männchens waren fast gleich, nur etwas intensiver gelblich als beim Pavonia-Männchen.

Ich schickte später obiges Weibchen an Herrn K. J. in Leipzig zur Ansicht, er teilte mir mit, daß er erfahren habe, diese Saturnia sei in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts von Weißmann benannt und als v. ligurica beschrieben worden; diese v. ligurica komme in Südfrankreich, an der Riviera Nord-Italiens, in den südlichen Alpentälern der Schweiz (Tessin) und in Istrien vor, sie sei wenig im Handel erschienen.

Im Frühling 1904 begab ich mich wieder an die erste Fundstelle und als ich dort nichts fand, ging ich ins Rivieratal hinüber und fand bei dem Tessiner Dörfchen Claro eine Anzahl Räumchen von Ligurica, mit welchen ich aber leider kein Glück hatte; sie fraßen sehr gern Apfelblätter, bekamen aber Diarrhoe und starben.

Ein Jahr später fand ich gar keine solchen Raupen und wieder ein Jahr später fand ich allerdings eine Anzahl halbgroße Liguricarauen, aber sie waren angestochen. Diese Mißerfolge, welche jedesmal mit nennenswerten Reisekosten und unnützem Zeitverlust verbunden waren, veranlaßten mich, die Suche nach Ligurica aufzugeben.

Im Jahre 1909 fand ich aber auf meiner Pfingstreise im Valle Maggia vier Dutzend Räumchen nach zweiter oder dritter Häutung, die sich als Ligurica erwiesen haben, drei Dutzend davon habe ich im Herbst 1909 an Herrn K. J. in Leipzig verkauft; für mich behielt ich nur ca. sieben Puppen, daraus sind im April 1910 nur ein Weibchen und ein verküppeltes Männchen ausgeschlüpft, welche ich heute an die Redaktion dieser Zeitung sende; die anderen fünf Puppen liegen noch und sind gesund; Herr K. J. schrieb mir letztes Jahr, daß er von den drei Dutzend ihm gelieferten

Puppen nur 5–6 Falter erhalten habe, daß somit das Ueberliegen der Ligurica charakteristisch zu sein scheine.

Auf der letztjährigen Pfingstreise habe ich im Tessin keine Eier von Ligurica gefunden, etwa sechs Wochen später bin ich nochmals hinunter gereist und habe abgesehen:

die Riviera von Biasca bis Bellinzona 19 Kilometer,

Resultat 6 Raupen,

das Val Mesolcina von Bellinzona bis Cama 17 Kilometer,

Resultat 1 Raupe,

das Val Maggia von Locarno bis Bignasco 28 Kilometer,

Resultat 44 Raupen.

Diese 51 Raupen habe ich in acht Säcken verteilt auf Apfelbäumen aufgebunden und 50 Stück zu gesunden Puppen gebracht, über das Endresultat der Zucht werde ich später berichten.

Zum Schluß bemerke ich noch, daß ich die soeben erwähnten 51 Räumchen sämtlich auf staubfreiem Brombeergestrüpp abseits der Landstraße gefunden habe.

Offener Brief an Herrn Dr. Stierlin.

Zabern, 2. April 1911.

Sehr geehrter Herr!

Für die liebenswürdige Besorgnis, es möchten die christi meiner Sammlung nicht echt sein, verbindlichen Dank. Sie ist aber unbegründet, es sind „währschafte“ Stücke und zwar sowohl die 4 ♂ und 1 ♀, welche noch in meinem Besitze sind, wie die 4 ♂, welche ich an andere größere Sammler abgegeben habe.

Von Ihren drei typischen Merkmalen erkenne ich das zweite: deutliche Abgrenzung der Basalhälfte der Hinterflügelunterseite vom lichterem Saumfeld als unbedingt zutreffend an. Auch der Mangel an Beimischung von rötlich-grauen Tönen ist im allgemeinen für christi charakteristisch, findet sich aber ebenso bei einem Teil meiner cassiope-Exemplare. Nicht typisch sind dagegen die Zellpunkte: sie fehlten bei einem meiner christi-Stücke, das ich leider aus Versehen abgegeben habe, und finden sich in genau der gleichen Weise bei vier cassiope-Stücken, von denen drei aus dem Laquintale und eins aus Piora im Kanton Tessin stammt.

Vielleicht können wir uns bezüglich der entscheidenden Merkmale für christi auf folgende drei einigen: 1. Auf der Oberseite der Vdfl. sind die rotgelben Bindenflecke 2, 3 und 4 gleich groß. 2. Die Hinterfl. sind gleichmäßig abgerundet ohne das feine Fähnchen von cassiope. 3. Auf der Unterseite der Hfl. hebt sich die dunklere Basalhälfte vermittelt einer stumpfeckig-gelappten Binde deutlich von dem lichterem Saumfeld ab.

Berge-Rebel steht mir nicht zur Verfügung. Die Beschreibung Eiffingers im Seitz kann aber kaum getroffen werden.

Sollte dieser Meinungs-austausch zu einer Einigung nicht führen, so schlage ich vor, daß wir in einem der nächsten Jahre einmal gemeinsam die hohe Jagd auf das Edelwild christi betreiben.

Zunächst Sammelheil für 1911!

Hochachtungsvoll

Frhr. v. d. Goltz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Goltz Hans von der

Artikel/Article: [Offener Brief an Herrn Dr. Stierlin 24](#)